

„Mehr finden durch schlauerer Suchen“

Sacherschliessung auf der 34. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation

Ein Bericht von Jiri Pika (Zürich) und Hans-Joachim Hermes (Münster) unter Beteiligung der Beiträger

Zusammenfassung Summary Résumé

Vom 21.-23. Juli 2010 fand in Karlsruhe die 34. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation statt. In diesem Rahmen tagten an zwei Tagen die Bibliothekare. Es kamen über 60 Teilnehmer aus der BRD, Österreich und der Schweiz. Deren Thema seit jeher ist Inhalterschließung oder einfacher: Das Suchen und Finden. Unser Motto diesmal: „Mehr finden durch schlauerer Suchen“. Ort der bibliothekarischen Tagung war die KIT-Bibliothek. Vorgetragen wurden 15 Beiträge aus den Bereichen Forschung, Entwicklungen (auch in den beiden Dezimalklassifikationen) sowie Erfahrungsberichte. Im Mittelpunkt stand jeweils das Neue!

“Find more hits through smarter searches”

The 34th Annual Meeting of the German Classification Society took place in Karlsruhe on 21-23 July 2010. Traditionally included was the meeting of the librarian section on 22-23 July. There were about 60 participants in attendance from Germany, Austria and Switzerland. Their general topic has always been “subject indexing” or more exactly “indexing and retrieval”. This year’s motto urged: “Find more hits through smarter searches”. The meeting was hosted by the Karlsruhe KIT library. Presented were 15 contributions from the fields of research, reviews and development. Among the subjects: both decimal classifications. The main goal required as ever: It's the novelty that counts!

”Trouver plus, par la recherche intelligente”

Le 21-23 Juillet 2010 a été lieu à Karlsruhe la 34e Réunion annuelle de la Société allemande de Classification. Dans ce cadre, les bibliothécaires se sont réunis pour deux jours, le 22-23, selon la tradition. Il y avait environ 60 participants de l'Allemagne, l'Autriche et la Suisse. Leur thème a toujours été le indexation et la recherche, ou plus simplement “Rechercher et Trouver“. Le slogan de cette année a été : ”Trouver plus, par la recherche intelligente“. Lieu de la réunion était la bibliothèque du KIT de Karlsruhe. Ils ont été présenté 15 contributions dans les domaines de la recherche, du développement (également dans les classifications décimales) et des commentaires. L’objectif principal, comme toujours : C’est la nouveauté qui compte !

Der hier wiedergegebene Text erschien bereits in *B.I.T.online* 13(2010) Nr.3, 328-331. Unser Kollege Dr. Michael Mönnich, Chefredakteur von *B.I.T.online*, hat uns die nochmalige Publikation auf dem Archivserver der TU Chemnitz gestattet. Dafür unser Dankeschön.

Karlsruhe, 22. Juli 2010. Im Tagungsraum der Universitätsbibliothek (inzwischen offiziell „KIT-Bibliothek“) haben sich Fachleute und Interessenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz versammelt zu ihrem Fachtreffen, das einmal im Jahr stattfindet. Der Gegenstand: Das Suchen und Finden. Der Anspruch: Nur Neues interessiert. Immerhin 60 Teilnehmer kamen.

Unsere Vortragenden wissen, was unsere Teilnehmer brauchen: Möglichst Forschung, bisweilen Berichte von bibliothekarischen Praktikern und natürlich Übersichtsdarstellungen im Sinne von *state of the art*. Dieses NEUE füllte zwei Arbeitstage.

Um mit *state of the art* zu beginnen: Heidrun Wiesenmüller, Professorin an der Hochschule der Medien in Stuttgart, spießte mit gewohntem Scharfblick die Unverträglichkeiten in unseren **Normdatensätzen** auf. Dazu gehören Kleinigkeiten wie zwei Leerzeichen in einer Zeitangabe „1760 – 1830“, denn so muß es in RAK geschrieben werden, also gewissermaßen mit Gedankenstrich. In den RSWK dagegen tritt ein Bindestrich auf: „1760-1830“. Hierher gehören aber auch massive Unterschiede beispielsweise bei der Ansetzung eines Papstes.

RAK: Johannes Paulus <Papa, II>

RSWK: Johannes Paul <Papst, II>.

Als richtungsweisend für die zweite Welle der internationalen Standardisierung (die erste Welle war in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts) erwies sich das Modell FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records 1998), in dem es auch um Themen von Werken geht. Dies wirkte sich auch auf das ‘Statement of International Cataloguing Principles’ von 2009 und den AACR2-Nachfolger ‘Resource Description and Access’ (RDA) aus. Auf nationaler Ebene ist das Projekt *Gemeinsame Normdatei* (GND) zu nennen, bei dem die PND, GKD und SWD zusammengeführt werden sollen.

Es werde, so konstatierte Wiesenmüller, zwar weiterhin getrennte Regelwerke und Systeme geben, jedoch künftig mehr Berührungspunkte und einen gemeinsamen theoretischen Rahmen. Auf der praktischen Ebene plädierte sie für den Abbau der "Mauern" – sowohl in der Praxis als auch in Lehre und Forschung.

Quelle: Wiesenmüller: Das neue Zusammenrücken von Formal- und Sacherschließung. FRBR, RDA, GND

Katharina Schöllhorn (UB Heidelberg) stellte ausgewählte Ergebnisse ihrer Bachelorarbeit vor, in der es nochmals um Unverträglichkeiten ging. Im ihrem Focus **OPACs** in Deutschland unter dem Gesichtspunkt der angewendeten Normdaten. Nachvollziehbar sind hier natürlich von vornherein die „Fehler“ der ahnungslosen Nutzer. Darunter die Anfrage nach Arthur Miller an einem OPAC, der nur auf „Miller, Arthur“

brauchbare Ergebnisse liefert. Schöllhorns Expedition durch etliche deutsche OPACs erbrachte vielerlei unterschiedliche OPAC-Anforderungen, darunter diejenige des *Kölnener Universitäts-Gesamtkatalog* (KUG), dass der Benutzer unbedingt Arthur Miller als „Miller, Arthur“ in Anführungszeichen eingeben muß. Wer die Anführungszeichen weglässt wird Opfer der eingebauten UND-Logik mit riesigen - und unsinnigen - Ergebnismengen. Überhaupt zeigt sich, dass manche gutgemeinten bibliothekarischen Angebote einfach nicht verstanden werden. Als Einstieg gut angenommen werden Titelstichwörter und Personen, dagegen Schlagwörter nur zu 16,5 % und Körperschaften nur zu 0,2 %. Die wirklich publikumsnahen Erfindungen wie die facetiierte Suche scheinen hingegen gar nicht von den Bibliothekaren ersonnen worden zu sein sondern von Geschäftsleuten. Man denke an die Suche nach einem Gegenstand bei Ebay; der Anfragende kann gleich am Beginn solche Angebote ausschließen, die im Angebotstext das Wort „defekt“ enthalten. Er kann einen Umkreis um seinen Wohnort definieren, Preislimits einsetzen, seine Zahlungsmodalitäten vorbestimmen... Alles dies heißt in einem deutschen OPAC natürlich nicht „Facettierte Suche“ sondern „Faceted Browsing“ und wird in der Mannheimer UB in hinreißender Performanz angeboten. Wer in Mannheim nach Lyrik fragt, bekommt 3.825 Treffer. Wer davon nur die Weimarer Klassik ansehen möchte, kann eingrenzen durch die Facette „Geschichte 1750-1850“ und erhält 10 (Voll-)Treffer.

Quelle: Katharina Schöllhorn B.A., Heidelberg: Normdaten in OPACs – bedienen wir unsere Benutzer oder sind sie bedient?

Die Beiträger zum Genre der Übersichtsreports beschäftigten sich mit den Dezimalklassifikationen, der Regensburger Verbundklassifikation **RVK** und den dazu einsetzbaren Wortschatzsammlungen. So konnte Guido Bee von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) bestätigen, was an anderer Stelle schon thematisiert wurde: Die großen deutschen Normdateien wachsen zusammen. Weitere bekannte und neuere Projekte der DNB sind:

- CrissCross. Hier geht es um die Verknüpfung des deutschen Wortschatzes SWD mit Notationen der **DDC**. Zugleich geht es auch um die Verknüpfungen des deutschen Normwortschatzes mit dem französischen und dem amerikanischen. Projektstand: Bisher erstellt: 114.000 Links SWD/DDC, 59.000 Links SWD/Rameau/LCSH. Projektende: September 2010
- MACS: Integration der MACS-Daten in das Portal von TEL (The European Library). Eine Verwendung innerhalb von Europeana ist geplant.
- Petrus (Prozessunterstützende Software) für die digitale Deutsche Nationalbibliothek. Ziel: Erarbeitung, Erprobung und Implementierung eines Stufenmodells zur weitgehend automatischen Erschließung für alle Medienwerke.
- Szenario „Automatische Sachgruppenvergabe“ Ziel: automatische Zuordnung zu einer Hauptsachgruppe mit Option: Vergabe von bis zu 3 Sachgruppen.
- Dewey Decimal Classification DDC: Die Änderungen in WebDewey, der Online-Ausgabe der DDC, werden zur Zeit monatlich, in naher Zukunft sogar täglich einge-

spielt. Die klassifikatorische Arbeit in der DNB wird dadurch noch flexibler. Die *European Dewey Users' Group* arbeitet weiter daran, die nach wie vor auffällige anglo-amerikanische Prägung der DDC zu reduzieren. Einige neue DDC-Übersetzungsprojekte sind unterwegs sowie die Planung, DDC-Daten als Linked Data bereitzustellen. Die wichtigste und folgenreichste Neuigkeit im DDC-Bereich dürfte eine neue Lizenzvereinbarung sein, die es künftig ermöglichen wird, elektronische Versionen der deutschen DDC einem breiten Anwenderkreis verfügbar zu machen. Dabei können künftig die in dem deutschen DDC-Online-Dienst *Melvil* gefundenen Notationen und Klassenbenennungen bis in die tiefsten Ebenen der DDC gemeinsam angezeigt werden. Die Nutzung steht – auf der Basis einer Creative-Commons-Vereinbarung – grundsätzlich jedem offen.

Mehr zur wachsenden DDC-Präsenz in Deutschland lieferte der Bericht von Armin Kühn vom Konstanzer Südwestverbund (vorgetragen von Prof. Wiesenmüller). Im Juni 2010 gab es einen Deal zwischen dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) und den Betreibern des WorldCat (OCLC) in der Weise, dass Titeldaten aus dem SWB an den WorldCat geliefert wurden gegen entsprechende DDC-Notationen. Durch die Einspielung erhöhten sich im Südwestverbund die mit DDC erschlossenen Titeldaten von 1,1 auf 2,1 Millionen.

- Die „zweite“ Dezimalklassifikation, Universal Decimal Classification (UDC bzw. auf deutsch UDK), wurde immer mal wieder totgesagt, ist es aber definitiv nicht. Jiri Pika von der Eidgenössisch-Technischen Hochschul-Bibliothek (ETH) in Zürich berichtet nach wie vor von mehreren unter den 10 Universitätsbibliotheken in der Schweiz, die entweder mit UDC oder DDC arbeiten. Wissenschaftlich und technisch bedeutungsvolle ETH-Bereichsbibliotheken wie Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ), Ecole Polytechnique Federale de Lausanne (EPFL), Paul Scherrer Institute (PSI), Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG), Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA), Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz (NEBIS-Verbund), sowie internationale Institutionen wie Conseil Européen pour la Recherche Nucléaire (CERN), World Trade Organization (WTO) sowie UNO und WHO zeigen eine allgemeine Tendenz: sie benutzen die UDK - eine Klassifikation für exakte Wissenschaften und für internationale Beziehungen. Oft wird die UDK auch von Schulbibliotheken aller Ebenen verwendet: Kanton bis Gemeinde.

- Schließlich zur RVK: Bei RVK-Notationen werden im Südwestverbund nunmehr auch die Benennung und der gesamte hierarchische Pfad angezeigt. Über einen Link 'Ähnliche Titel' kann nach anderen Titeln mit denselben Notationen (RVK und/oder DDC) gesucht werden. Hinter jedem SWD-Schlagwort wird ein kleines Symbol angezeigt, über das man zum entsprechenden Datensatz in der Online-SWD gelangt. Von dort kann man beispielsweise zu verwandten oder untergeordneten Schlagwörtern navigieren und sich die verknüpften Titel anzeigen lassen. Es ist auch weiterhin möglich, von einer Schlagwortfolge aus an die entsprechende Stelle im Register zu springen, um ähnliche Titel zu finden. In Kürze wird außerdem ein eigenes Suchformular 'Thematische Suche' freigeschaltet, das die vorhandenen sachlichen Suchmöglichkeiten an einer Stelle bündelt und in verständlicher Form präsentiert: U.a. ist dort der Einstieg in das Schlagwortfolgenregister möglich, die direkte Suche in der Online-SWD oder eine systematische RVK-Suche mit 'Bibscout'.

Quellen: Guido Bee: „Neue DDC“ – Innovationsvollzug und Perspektiven
Jiri Pika: Erschliessungssysteme in der Schweiz und in der ETH-Bibliothek
Jiri Pika: Neues aus dem UDC-Consortium in Den Haag und der ETH-Bibliothek Zürich
Armin Kühn (vorgetragen durch Heidrun Wiesenmüller): Südwestverbund aktuell

Den Bereich bibliothekarischer Forschung betreten etliche Beiträge. Das überwiegende Ziel der Forschungsanstrengungen gilt der **Automatisierung** einzelner Erschließungsschritte.

Judith Probstmeyer (Göttingen) hat sich mit maschinell generierten Korrelationen zwischen RVK und SWD beschäftigt: Im Katalog des Südwestverbunds sind zahlreiche Publikationen sowohl durch SWD-Schlagwörter und -ketten erschlossen als auch durch Notationen der Regensburger Verbundklassifikation (RVK). An der Universitätsbibliothek Mannheim wurden auf dieser Datenbasis automatische Korrelationen zwischen SWD und RVK generiert, die sie im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der Hochschule der Medien Stuttgart analysiert hatte. Im Vortrag hat sie die Ergebnisse dieser Analyse vorgestellt und Überlegungen zu möglichen praktischen Anwendungen solcher Korrelationen angestellt.

Quelle: Judith Probstmeyer B.A., Göttingen: Schlagwortnormdatei und Regensburger Verbundklassifikation im Tandem – maschinell generierte Korrelationen zwischen RVK und SWD

Eine in der Museumswelt mit Erfolg eingesetzte Datenbank ist *lingo*, wobei „Datenbank“ den falschen Eindruck ergeben könnte: *lingo* ist ein **linguistisch** operierendes Open Source Indexierungssystem, welches Verbesserungen hinsichtlich der Retrievalqualität gegenüber herkömmlichen Volltextsuchen erzielt.

Der Mehrwert einer linguistisch basierten automatischen Indexierung besteht darin, dass auf der Ebene der Indexterme eine sprachliche und semantische Vereinheitlichung gewährleistet wird. Das geschieht zum einen durch eine Zusammenführung der unterschiedlichen Wortformen eines Wortes auf die grammatikalische Grundform (Grundformreduzierung) und die Bereitstellung von Indextermen in der bevorzugten grammatikalischen Form (für das Retrieval i.d.R. Substantiv Singular) realisiert durch Kompositumzerlegung und Wortableitung. Zum anderen durch eine Relationierung von Synonymen; der Suchindex kann dann durch die bei der Indexierung gewonnenen Synonyme automatisch um die in den Indexierungswörterbüchern gespeicherten Synonymen erweitert werden.

Quelle: Dipl.-Bibl. Thomas Müller, Köln: Lingo – ein System zur automatischen Indexierung – Anwendung und Einsatzmöglichkeiten

Eine Vision wird Wirklichkeit: In einem Projekt an der UB Mannheim werden Publikationen **automatisch auf der Basis von Titeldaten klassifiziert**. Magnus Pfeffer und Kai Eckert (UB Mannheim) kommen zur nachstehender Folgerung: Nach fast einem Jahrzehnt der Entwicklung der Technologien und Erforschung der Möglichkeiten des Semantic Webs rücken nun die Daten in den Mittelpunkt, denn ohne diese wäre das

Semantic Web nicht mehr als ein theoretisches Konstrukt. Die Universitätsbibliothek Mannheim befasst sich in eigenen Forschungsprojekten mit der Nutzung und auch Erzeugung bibliographischer Daten, z.B. werden in einem Projekt Publikationen automatisch auf der Basis von Titeldaten klassifiziert.

Bei solchen Projekten stellt sich die Frage: Wie kann man die gewonnenen Ergebnisse dauerhaft und sinnvoll zur Nachnutzung durch Dritte präsentieren? Denn die Einsatzmöglichkeiten der generierten Daten sind vielfältig, scheitern aber im konkreten Fall, zum Beispiel dem Einspielen in einen Verbundkatalog, häufig an der Qualität und mangelnden Kontrolle der Daten.

Im Rahmen dieses Vortrags präsentieren wir den Linked Data Service der UB Mannheim, in dem sowohl Katalogdaten, als auch die Ergebnisdaten unserer Projekte zur Verfügung gestellt werden. Die Semantic Web Technologie liefert dazu die ideale Basis.

Zur Aufbereitung von Daten als Linked Data benötigt man im Wesentlichen drei Dinge:

- Eine standardisierte Syntax, in der die Daten einheitlich dargestellt werden. Diese wird durch das Resource Description Framework (RDF) zur Verfügung gestellt. Eine wesentliche Verständnishilfe zu RDF liefert Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/wiki/RDF-Schema>

Innerhalb von RDF lassen sich beliebige Aussagen der Form "Subjekt Prädikat Objekt" einheitlich darstellen, etwa wie "Kai Eckert (Subjekt) ist der Autor (Prädikat) dieses Artikels (Objekt)".

- Ein oder mehrere standardisierte Vokabularien, damit alle Beteiligten die gleiche Sprache sprechen. Dabei geht es im Wesentlichen um die gemeinsame Definition der Prädikate, die zur Beschreibung der Daten im Semantic Web verwendet werden. Dazu kamen im ersten Schritt Prädikate aus Dublin Core, ISBD und SKOS zum Einsatz. Dublin Core definiert für den obigen Sachverhalt zum Beispiel das Prädikat "dc:creator", so dass sich die Aussage eindeutig und für jedes System verständlich schreiben lässt als "Dieser Artikel (Subjekt) dc:creator (Prädikat) Kai Eckert (Objekt)".

- Ein weltweit gültiges und eindeutiges Schema, beliebige Subjekte und Objekte (Ressourcen) eindeutig zu identifizieren. Im Semantic Web verwendet man dazu URIs (Uniform Resource Identifier), die üblicherweise und idealerweise wie eine URL (Uniform Resource Locator) aussehen und als Webadresse auch weitere Informationen zur identifizierten Ressource liefern. Dazu haben wir URIs im Namensraum der Uni Mannheim vergeben, um Titeldaten aus verschiedenen Verbänden eindeutig identifizierbar zu machen. Der Titel "Information Sharing on the semantic web" von Stuckenschmidt und van Harmelen hat im SWB z.B. die PPN 111811643 und bekam von uns die URI

<http://data.bib.uni-mannheim.de/data/swb/111811643>. Eine der zwei

Autoren-Aussagen für dieses Buch würde also so aussehen:

<http://data.bib.uni-mannheim.de/data/swb/111811643> dc:creator

"Stuckenschmidt, Heiner".

Die letztgenannte URI enthält folgendes Ergebnis: ST_205 *Internet allgemein* – sei die zutreffende RVK-Notation; in der Tat findet sich diese im Südwestverbund; darüber hinaus hat das System ein weitere Notation gefunden: ST_303 *Expertensysteme. Wissensbasierte Systeme*.

Quelle: Magnus Pfeffer und Kai Eckert, Mannheim:
Linked Open Projects – Nachnutzung von Ergebnissen im Semantic Web

Ein Desiderat hat sich aufgetan: Mehr und mehr wird deutlich, dass erhebliche Erschließungsfortschritte durch **Konkordanzen** erzielbar sind. Über Konkordanzprojekte zwischen den beiden Klassifikationssystemen mit internationaler Verbreitung: DDC und immerhin erheblicher Verbreitung im deutschsprachigen Raum: RVK wurde wiederholt nachgedacht. An der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) zeigte sich nunmehr ein erster Vollzug: Manuela Queitsch, Fachreferentin für Psychologie, hat sich aus ihrer täglichen Arbeitspraxis heraus eine Konkordanz für ihr Fach geschaffen. Im Vortrag stellte sie die Vorgehensweise bei der Erarbeitung, die Möglichkeiten der Nutzung und die Konkordanz selbst vor. Hintergrund für dieses Projekt war die Übernahme des Fachgebietes und der immer wieder auftretende Bedarf, bei einer vorhandenen DDC-Notation die entsprechende RVK-Notation schnell zu finden. In der anschließenden Fragerunde diskutierten die Tagungsteilnehmer lebhaft über die Einsatzmöglichkeiten der Konkordanz in den Bibliothekskatalogen, auch in der Kombination mit anderen Normdateien, und über den dadurch entstehenden Mehrwert bei den Rechercheergebnissen. In der Diskussion um Manuela Queitschs Excel-Tabelle spielte sich sozusagen Forschung vor den Augen und Ohren der 60 anwesenden Fachleute ab: Das Team Eckert/Pfeffer sagte folgendes: „Wir werden die Daten bei uns einspielen. Das Vokabular, das dafür geeignet ist, ist SKOS (<http://www.w3.org/2004/02/skos/>). Wir werden versuchen, die Beziehung zwischen DDC und RVK noch automatisch zu qualifizieren, also jeweils zu bestimmen, ob DDC oder RVK jeweils das speziellere oder generellere Konzept beschreibt, oder ob beide Konzepte die gleiche Abstraktionsebene aufweisen. Ob das einfach möglich ist und das Ergebnis dann auch korrekt ist, müssen wir noch prüfen. Im einfachsten Fall werden die Konkordanzen nicht weiter qualifiziert (skos:relatedMatch).

Quelle: Manuela Queitsch, Dresden: Von der RVK zu Dewey: Eine Konkordanz als Arbeitsmittel. Hier: „C“ Psychologie

Das inzwischen bestens bekannt gewordene Recommendersystem aus Karlsruhe hat inzwischen seine Spuren in etlichen OPACS hinterlassen; OPACs können inzwischen viel mehr als nur Titel nachweisen. Dank *recommender* können sie ihre Kundenschaft auch über den Hinweis „Ähnliche Literatur“ zu weiteren einschlägigen Fundstellen führen (vgl. oben: Kühn/Wiesenmüller).

Am Beispiel des KIT-Katalogs stellte Dr. Michael Mönnich nunmehr die Möglichkeiten der **automatisierten Erschließung** von elektronischen Medien - E-Journals, E-Books, Streaming Video und Audio sowie freie Internetressourcen - vor. Durch das stark zunehmende Angebot in diesem Segment wird künftig eine manuelle Erschließung kaum noch zu leisten sein. Einen möglichen Ansatz für die verbesserte Er-

schließung stellt die Verwendung kollaborativer Verfahren dar. Am Beispiel des Recommendersystems Bibtip, das vor mehreren Jahren in Karlsruhe entwickelt wurde und inzwischen in zahlreichen Bibliotheken im Einsatz ist, sollen die Funktionsweise und die Auswirkungen eines Einsatzes solcher Lösungen vorgestellt werden. Mit dem Recommendation Sharing wurde BibTip inzwischen dahingehend weiterentwickelt, dass zusätzlich zu den Empfehlungen, die aus dem lokalen Nutzerverhalten des eigenen Kataloges entstanden sind, auch Empfehlungen eingeblendet werden können, deren Ursprung in anderen Bibliothekskatalogen liegt. Sofern der empfohlene Titel im Bestand vorhanden ist, erfolgt die Verlinkung wie üblich in den eigenen Katalog. Darüber hinaus besteht nun aber auch die Möglichkeit aus dem eigenen Katalog in eine konfigurierbare Menge von externen Katalogen zu verlinken, zum Beispiel in Kataloge von nahe gelegenen Bibliotheken. Für den Benutzer ergeben sich so wertvolle Cross Referenzen.

Quelle: Dr. Michael Mönnich, Boris Köberle, Karlsruhe: Zur Problematik der Erschließung digitaler Medien – dargestellt am Beispiel des KIT-Katalogs

Ausblick: Die kommende Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation ist für Frankfurt/M. im Juli 2011 terminiert. Unsere Planung (und Einschränkung): Es gibt wieder NUR NEUES!